

# MUSEUM AKTUELL

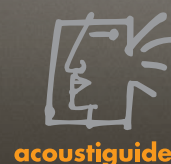
Die Zeitschrift für Ausstellungspraxis und Museologie im deutschsprachigen Raum  
B11684 ISSN 1433-3848 Online: [www.museum-aktuell.de](http://www.museum-aktuell.de) August 2009 Nr. 161

Anzeige



## Opus Touch™

DAS NEUE MULTIMEDIA-SYSTEM VON ACOUSTIGUIDE  
IM JOODS HISTORISCH MUSEUM AMSTERDAM



Espro  
Acoustiguide  
Group

acoustiguide

## Ausstellungsideen Jüdische Museen



## Editorial

Ein jüdisches Museum ist etwas völlig anderes als andere religiös motivierte Museen, etwa Domschatzkammern, Diözesan- oder gar Missionsmuseen, so viele Gemeinsamkeiten mit diesen auch bestehen mögen.

Ein gravierender Unterschied besteht bei den weltweit verbreiteten jüdischen Museen in ihrer überall notwendigen Erinnerungsarbeit. Diese und ihre Ausstellungstätigkeit überhaupt geschehen in einer Vielseitigkeit und in einer geradezu innovativ zu bezeichnenden Art, sodaß sie nicht nur museologisch gesehen eine „Vorreiterrolle“ in der Museumswelt besitzen. Ganz besonders beeindruckend war in den letzten Jahren das Ausstellungsangebot in Wien, wo derzeit ein neuer künstlerischer Geschäftsführer gesucht wird.

Vielleicht liegt auch die Besonderheit jüdischer Museen darin, daß die Arbeit in diesen Häusern besonders kritischen Blicken standhalten muß, vielleicht auch daran, daß medienerefarene Sponsoren zur Verfügung stehen. So ganz nebenbei haben jüdische Museen aufklärerische und integrative Funktionen, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Sie sind Gedenkstätten, Treffpunkte der jüdischen Gemeinden und Forschungszentren für die Schoah. In dieser Mischung als religiöse Zentren, Museum, Archiv, Bibliothek und weiteren Spezialangeboten wirken sie nach innen wie nach außen und sind gleichzeitig enormen Belastungen ausgesetzt, über die auch die beste security nicht hinwegzuhelfen vermag.

Die beiden Schwerpunkte dieser Ausgabe von MUSEUM AKTUELL haben einiges gemeinsam. Konzeptionelle Kreativität wird hier in mehreren Beispielen konkret benannt, und zwar „against all odds“. Sie basiert keineswegs auf einer besonderen Begabung, man kann sie lernen, denn sie hat Methode: Fachliche, logische, museologische, inszenatorische Methode. Was sie nicht will, ist das „Lehrbuch-Schema F“. Sie möchte anregen, vielleicht sogar provozieren, überraschen und neugierig auf mehr machen. Vernetztes und assoziatives Denken sind dazu notwendig. Im Vorfeld und seitens der Trägerschaft gehören dazu aber schon Freiräume. Freuen wir uns also über jede Ausstellung, die derart kreative Wurzeln hat, und nicht mit Verweisen auf die Kosten ausgebremst werden mußte!

Adelheid Straten

## Inhalt

- 4 **Nachrichten (Jüdische Museen)**
- 6 **Neues aus der Firmenwelt**
- 6 **Literatur**
- 42 **Impressum**

## Aktuelle Berichte

- 8 **Monika Löcken**  
Attendorner Südsauerlandmuseum nach zweieinhalbjähriger Umbau- und Sanierungszeit wiedereröffnet
- 27 **Friederike Klemm**  
Aktuelles zur Kulturguterhaltung

## Neue Museums- und Ausstellungskonzepte

- 10 **Kornelia Stinn**  
Große Van Gogh-Ausstellung in Basel:  
Ein Malermythos in neuer Aufbereitung
- 14 **Hubertus Kohle**  
Social tagging von Kunstwerken oder: Wie bringe ich junge Leute dazu, ins Museum zu gehen?
- 16 **Stefanie Müller**  
Die thematische Erschließung einer Familiensammlung:  
„Irdische Paradiese – Meisterwerke aus der Kasser Art Foundation“ im Augsburger Schaezlerpalais
- 22 **Gabriele Karau**  
Das Deutsche Zollmuseum Hamburg:  
Narration eines schwierigen Themas
- 25 **Monika von Pechmann**  
Selbst aus einer Nähmaschinensammlung läßt sich noch ein schönes Museum machen
- 26 **Ulrike Lange**  
Was nenne ich „Kreative Ideen für Museen?“

## Jüdische Museen

- 29 **Dana Veselská**  
15 Jahre Jüdisches Museum Prag
- 34 **Sebastian Schwarzenberger**  
Multimediaguides im Joods Historisch Museum Amsterdam und im Jüdischen Museum Berlin
- 37 **Benigna Schönhagen**  
Das Jüdische Kulturmuseum Augsburg-Schwaben

## Zum Titelbild

Die Verwendung von Bildern und Videos als Ergänzung der traditionellen Audioführung wird sich in den kommenden Jahren immer mehr durchsetzen, und es entstehen somit zahlreiche neue Möglichkeiten. In dem Beitrag (S. 34ff) geht es insbesondere um die Fragen der Besucherorientierung, aber auch um Besucheranalysen und RFID, dessen Einsatz im Museum in einem mehrjährigen Forschungsprojekt untersucht wird. Am Beispiel des Joods Historisch Museum Amsterdam und des Jüdischen Museums Berlin werden die Möglichkeiten vorgestellt, die die Opus-Multimediaguides von Acoustiguide bieten.

Acoustiguide GmbH

Martin-Luther-Straße 111, 10825 Berlin

<http://www.acoustiguide.de>, [info@acoustiguide.de](mailto:info@acoustiguide.de)

Tel. 030-78 77 36-0

Foto: Sammlung Jüdisches Historisches Museum, Amsterdam

Pauline Prior (Fotografin) und Anita Frank (Kunsthistorikerin) Anzeige



## Multimediaguides im Joods Historisch Museum Amsterdam und im Jüdischen Museum Berlin

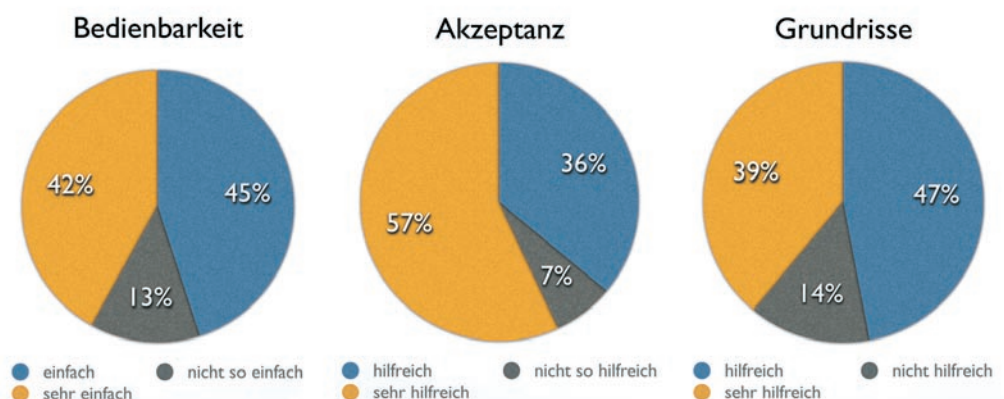
Wie vermittelt man Informationen zur jüdischen Geschichte und zum jüdischen Leben adäquat für verschiedene Zielgruppen? Und wie werden die Besucher geschickt durch den Ausstellungsbereich geleitet?

Natürlich müssen zunächst die kuratorischen Konzepte und die baulichen Gegebenheiten analysiert werden, wenn es um ein Besucherleitsystem im Museum, insbesondere in historischen Gebäudekomplexen oder auch – manchmal verwinkelten – Ausstellungshallen geht. Neben den herkömmlichen Schildern und Tafeln eröffnen die aktuellen Generationen der Multimediaguides spannende neue Lösungsmöglichkeiten für alte Probleme, sowohl hinsichtlich der inhaltlichen Vermittlung, als auch der Orientierung. Eine Studie unter 2 000 Besuchern in einem Museum in Israel hat ergeben, daß ein Großteil die Orientierung mit dem Multimediaguide Opus hilfreich bis sehr hilfreich fand. Ebenfalls bei weit über 80% waren die positiven Äußerungen über Bedienbarkeit und Akzeptanz der Geräte.

kaum sein könnten. Das JHM in Amsterdam ist in eine alte Gebäudestruktur mit mehreren Synagogen eingegliedert, für das JMB in Berlin wurde ein einzigartiger Neubau geschaffen. So attraktiv beide Museen allein wegen dieser Charakteristika sind, so herausfordernd sind für beide die Konzepte in der Besucherführung. Und somit werden auch besondere Anforderungen an die Konzeption der Audioführungen gestellt.

### Eine langjährige Partnerschaft: Das Joods Historisch Museum und Acoustiguide

Die Zusammenarbeit zwischen der Firma Acoustiguide und dem Joods Historisch Museum Amsterdam begann im Oktober 2002. Für eine Ausstellung zu Marc Chagalls Jüdischem Theater wurde innerhalb von wenigen Wochen eine aufwendige Audio-Führung erstellt, wobei schon damals besonders viel Wert auf eine üppige dramaturgische Gestaltung mit passender



Der Multimediaguide als Hilfsmittel bei der Orientierung im Museum und im Außengelände: Ergebnisse einer Acoustiguide-Befragung von 2000 Opus-Nutzern im Jahr 2009

Neben unterschiedlichsten namhaften Museen und touristischen Attraktionen betreut die Firma Acoustiguide, die ihre Firmenzentrale in der Nähe von Tel Aviv hat, seit vielen Jahrzehnten auch jüdische Museen und Sehenswürdigkeiten überall auf der Welt. So wurde 1998 eine mehrsprachige Audioführung für das Konzentrationslager Sachsenhausen mit dem Audioguide-Klassiker „Inform“ konzipiert und produziert, gefolgt von Häusern wie dem Musée d'Art et d'Histoire du Judaïsme in Paris, dem Jewish Museum New York und auch dem Jüdischen Museum Wien.

Neue Gerätegenerationen werden mittlerweile beispielsweise im Joods Historisch Museum Amsterdam und dem Jüdischen Museum Berlin eingesetzt. Zwei sehr verschiedene und doch für viele Museen beispielhafte Museen von internationalem Ruf. Und der Ruf kommt nicht nur durch die Besonderheiten der Sammlungen und die Geschichtsträchtigkeit der Orte, sondern insbesondere durch die Gebäude, die unterschiedlicher

Musik und atmosphärischer Untermalung gelegt wurde, wie es seitdem bei allen Produktionen für das JHM der Fall ist.

Die Partnerschaft entwickelte sich fortan stetig weiter. So entstand 2005 nach umfassender Renovierung der Dauer Ausstellung eine Audio-Führung zu – insbesondere religiöser – Geschichte. Karin und Alexander Pöschel schreiben hierzu in ihren im Internet veröffentlichten Reisetagebüchern ([www.poeschel.net](http://www.poeschel.net)): „Auch hier sind wir wieder überrascht, wie gut und multimedial alles präsentiert ist. Wir sehen die Große Synagoge der portugiesischen Juden in Amsterdam, viele Kultgegenstände und einige Gemälde, zu welchen der Audio-Guide teilweise amüsante Geschichten zu berichten weiß.“

Neben der ständigen Sammlung werden auch zu den meisten Sonderausstellungen Audio-Führungen produziert. Die komplexe Verweisstruktur auf Kunst, Literatur und Musik in

den Gouachen der Sonderausstellung „Charlotte Salomon“ gewannen beispielsweise eine ganz besondere Intensität und einen dramatischen Effekt durch die Ergänzung der Audio-Produktion mit längeren Passagen der Musikstücke, die Charlotte bei ihrer Arbeit inspiriert hatten. Diese Wanderausstellung machte in verschiedenen europäischen Städten Station, darunter auch dem Jüdischen Museum in Berlin.



Außenansicht des Joods Historisch Museum Amsterdam

## Der Nutzen der Bilder – Vom Röntgenbild bis zum Grundriß

Anfang 2009 entschied sich das JHM für die Anschaffung eines neuen Multimediaguides, dem Opus-System.

Um den Besuchern eine einfache visuelle Kontrolle über die ausgewählten Kommentare zu ermöglichen, wurde im Frühjahr 2009 für die Ausstellung „Lach en ... Vergeet“ zum Thema Lieder von jüdischen Künstlern erstmals die Möglichkeit der Bebilderung auf dem Multimediaguide genutzt. Je ein Standbild wurde den Liedern zugeordnet.

Einen weiteren Schritt unternimmt das Museum nun mit der Wiedereröffnung der 1675 erbauten Portugiesischen Synagoge. Die Gerätewahl fiel auf ein Touchscreen-System, den OpusTouch. Hier nutzt man den Vorteil, auf dem Bildschirm Grundrisse zeigen zu können, auf denen der Besucher einzelne Exponate direkt auswählen kann. Bei einigen Stationen ergänzen erläuternde Diashows mit historischen Abbildungen die Kommentare. So wird der Gebäudekomplex aus mehreren Synagogen für den Besucher leichter durchschaubar. Während der anstehenden Renovierung großer Teile der Außengebäude möchte man wenigstens das Innere der Synagoge in einer ansprechenden Produktion präsentieren, mit vielen Geschichten und Hintergrundinformationen. Neben Musikbeiträgen bilden hier Bilder und Diashows eine wichtige Ergänzung zum vorhandenen Gebäude. Sinnvolle Einsatzmöglichkeiten von Bildern sind vielfältig: Künstlerporträts, vergrößerte Bildausschnitte, Röntgenuntersuchungen unterer Bildschichten oder auch des Materials, Vergleichswerke desselben oder anderer Künstler.

## Der Nutzen der Bilder – Filme

In einem weiteren Schritt können künftig auch Videosequenzen auf dem Opus gezeigt werden. Generell empfehlen sich Filme beispielsweise für eine Begrüßung der Besucher durch den Direktor oder die Direktorin persönlich. Eine besondere Note können der Audio-Führung aber auch Interviews mit einem Kurator oder Künstler verleihen oder ein Einblick in das Archiv oder die Restauratorenwerkstatt. Die Kunst besteht darin, nicht vom Exponat abzulenken, sondern darauf hinzuwirken.

Alternativ kann man Filme auch gezielt zur Erholung des Besuchers einsetzen. Etwa, indem man nach der Hälfte eines Rundgangs auf Sitzplätze verweist und einen kurzen Film anbietet, um das Gesehene nochmals zu vertiefen und auf das Bevorstehende neugierig macht.

## Besucheranalyse – diverse Sprachen – Inhalte selber austauschen

Von anfangs vier Sprachen im JHM ist das Angebot mittlerweile auf acht Sprachen angewachsen: Niederländisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch und Hebräisch.

Zweimal jährlich bekommt das Museum Statistiken zum Nutzerverhalten. Welche Sprache wurde wie häufig gewählt, wie lange wurden die einzelnen Texte abgehört, welche Texte wurden etwa besonders häufig abgebrochen und bedürfen der dringenden Überarbeitung. Diese und viele weitere Daten werden in der Regel von Acoustiguide abgelesen, die Statistiken dem Museum zur Verfügung gestellt. Die Auswertung verbessert das Angebot der Audio-Führung selbst, und bietet zudem auch zahlreiche Anhaltspunkte für Verbesserungen im Ausstellungsaufbau.

Neben der Nutzeranalyse können die Museen bei diesen Geräten auch die Software für das Content Management nutzen. So können Inhalte eigenständig ausgetauscht oder die Menüstruktur erweitert werden. Das ist für die Museen eine große Erleichterung im Umgang mit den Geräten und bietet ihnen mehr Flexibilität.



Die Führung kann von Acoustiguide bei iTunes zum Download zur Verfügung gestellt werden.

## Die Führung im Internet abrufen

Zur Ausstellung „Moderne Meisterwerke von jüdischen Künstlern aus Rußland (1910-1940)“ vom Oktober 2007 bis zum Februar des Folgejahres wurden dann über das Internet auch Führungen zum Download angeboten. Dies ist ein weiteres Gebiet, auf dem Acoustiguide sich in den vergangenen Jahren erfolgreich positioniert hat. Führungen können sowohl auf der eigens eingerichteten iTunes-Seite als auch auf nach außen hin eigenen Museumsseiten zum Herunterladen für die Besucher angeboten werden. So kann der Besucher sich vorbereiten oder auch im Nachhinein einen Museumsbesuch vertiefen.

## Auf neuen Pfaden – Das Jüdische Museum Berlin und Acoustiguide

„Als klar war, daß wir einen Audioguide machen, wollten wir mit den Besten der Besten zusammenarbeiten, und daher fiel unsere Wahl auf Apple und Acoustiguide“ sagt Dr. Ulrich Klopsch, Geschäftsführer des Jüdischen Museums Berlin.



Außenansicht des Jüdischen Museums Berlin

## iPod und Audioproduktion – 3,5 Stunden in acht Sprachen, der Architekt führt selbst

Das JMB in Berlin entschied schon zu Beginn der Konzeptionsphase, für die erste Audio-Führung zur Dauerausstellung besonders jüngere Besucher ansprechen zu wollen. Nach einem sehr erfolgreichen Pilotprojekt mit iPod Videos zur Wanderausstellung „on.Tour – Das JMB macht Schule“, wurden für die ständige Sammlung iPod Classics angeschafft. Um die iPods für den Museumsbesuch geeignet zu machen, wurde die Nutzeroberfläche von Acoustiguide mit einem speziellen Notes Reader umprogrammiert. Der Besucher hat nunmehr keine Möglichkeiten, die Grundeinstellungen zu verändern und sieht zunächst lediglich eine simple Sprachauswahl, gefolgt von den Nummern der Exponate.

Ein Handicap waren anfänglich die fehlenden Lade- und Programmierstationen, die speziell für diese Anwendung konzipiert und gebaut werden mußten.

Dreieinhalb Stunden Audio-Führung in acht Sprachen wurden hier realisiert. Neben der deutschen Fassung sind die Hörtexte noch in sieben weiteren Sprachen auswählbar: englisch, französisch, italienisch, spanisch, hebräisch, russisch und japanisch. Gerade bei solchen komplexen Führungen bedarf es besonderer Sorgfalt bei den Übersetzungen und eines großen Fingerspitzengefühls. So mag es beispielsweise für einen interessierten Laien durchaus neu und informativ sein, wie Sabbat gefeiert wird. Einem Hebräisch sprechenden Besucher muß man das nicht weiter erläutern.

Nach wie vor zieht das JMB auch viele architekturinteressierte Besucher an. Gerade für diese Zielgruppe sind die Originalzitate und Interviews mit dem Architekten Daniel Libeskind und seiner persönlichen Sichtweise auf diese außergewöhnliche Architektur besonders reizvoll. Anekdoten über Bräuche des jüdischen Lebens, Gespräche mit Rabbinern und Zeitzeugen sowie Lebensgeschichten ergänzen das Angebot. Ganz besonderes Augenmerk wurde bei der Produktion auf die passende atmosphärische Anreicherung der Führung gelegt. Eine begabte junge Musikergruppe improvisierte einige Klang-Miniaturen zu Erik Saties „Vexations“, die eine perfekte Ergänzung zu den Hörtexten bilden, sie rhythmisieren und akustische Pausen setzen.

Dieser Audioguide hat alle Erwartungen des Museums übertroffen. Die Akzeptanzquote bei den Besuchern liegt, trotz der 2 € Ausleihgebühr, bei über 20% der Besucher.

## Forschungsprojekt – RFID-Technik auf die Probe gestellt

Der große Erfolg der aktuellen Audioguides, aber auch die Endlichkeit der Lebensdauer der iPods, hat das JMB ermutigt, sich weiter in Richtung Multimediaguides zu entwickeln. Gemeinsam mit der Humboldt-Universität Berlin, der FH für Technik und Wirtschaft Berlin, dem Jüdischem Museum Berlin und dem Berliner Unternehmen Bitmanufaktur zählt Acoustiguide zu den drei Gewinnern des Wettbewerbs „Anwendung von Technologien in der Wissensgesellschaft – RFID als Beispiel der Verzahnung von Wirtschaftsentwicklung und Wissensgesellschaft“. Getauft wurde das Projekt auf den Namen „Poseidon“, das steht für „Positions- und kontextsensitive Informationssysteme für Museen zur Demonstration des Potentials der RFID-Technik“. Bis 2012 sollen in dem mit EFRE-Geldern der EU unterstützten Projekt wesentliche Funktionalitäten der RFID-Technik im Ausstellungsbereich entwickelt und erprobt werden.

Ziel des Projekts Poseidon ist die Entwicklung verschiedener RFID-basierter Lösungen, die die Leistungsfähigkeit der RFID-Technologie in Museen und öffentlichen Einrichtungen mit großem Besucherverkehr demonstrieren. Hierbei sollen sowohl aktive als auch passive RFID-Tags einschließlich der notwendigen Lese- und Schreibgeräte eingesetzt werden. Eine wieder verwendbare RFID-Infrastruktur soll für das Jüdische Museum entwickelt werden, die später auch anderswo genutzt werden kann.

Konkret wird dies die direkte Verbindung der Geräte mit Sendern/Empfängern in der Ausstellung bedeuten. Somit entfällt die bislang verbreitete Nummerneingabe, beziehungsweise, sie wird durch andere Auswahlmöglichkeiten ergänzt. Die Informationen und Angebote zu den Objekten können dem Besucher direkt vermittelt werden. Allgemeine Informationen

wie Veranstaltungshinweise oder Angebote können auf dem Display eingeblendet werden. Diverse weitere Anwendungsmöglichkeiten sind in der Planung. So wird man gezielte Informationen für einzelne Besuchergruppen abrufen können, abhängig vom Standort und dem hinterlegten Interessensprofil. Weitere Nutzungsmöglichkeiten innerhalb der Ausstellungsräume wird etwa die Verbindung zu Besucher-Medienstationen sein. Durch eine Bookmarking-Funktion können Besucher sich bestimmte Objekte merken und dazu am Ausgang Material erhalten oder sich die Informationen gesammelt nach Hause schicken. Im Idealfall können sie sich am Ausgang ihren eigenen Katalog oder Kalender mit den gewünschten Motiven zusammenstellen.

Zudem eignet sich die Lösung auch als Unterstützung für das Museum, unter anderem beim automatischen Verwalten der Eintrittskarten. Aber auch die bessere Leitung der Besucherströme, genaue Analysen des Besucherverhaltens und etwa die Verbesserung bei der Notruf-Evakuierung sind Vorteile, die man sich bei den Projektpartnern erhofft. Daneben könnte man sich zukünftig den Aufbau personalisierter Webportale inklusive interaktiver Web-Services vorstellen.

### Audioguides, Multimediaguides und mehr

Acoustiguide arbeitet derzeit daran, die RFID-Technologie in ihre neuen Opus-Geräte zu integrieren. „Für uns sind Projekte wie Poseidon besondere Herausforderungen, aber auch sehr inspirierend. Hier können wir Neues im kleinen Rahmen ausprobieren und die Ergebnisse in einem späteren Schritt auch anderen Museen zugänglich machen“ (Astrid Wilch, Geschäftsführerin der Acoustiguide GmbH). Seit mehr als zehn Jahren ist die Kunsthistorikerin mittlerweile für Acoustiguide tätig und konnte ihre Erfahrungen in unzähligen Projekten für Museen der unterschiedlichsten Größen einbringen. Die Partnerschaft mit den jüdischen Museen ist exemplarisch für viele weitere langjährige Kooperationen. Hier seien im deutschsprachigen Raum etwa die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden genannt. International könnte man, gerade was den Einsatz der Multimediageräte der Opus-Serie angeht, das Museum of Modern Art (MOMA) in New York oder Westminster Abbey anführen. In beiden Häusern ist das Opus-Gerät mit 2000 Exemplaren im Dauereinsatz und wird von den Besuchern als „Muß“ mit auf den eigenen Rundgang genommen.

#### Zum Verfasser:

##### Sebastian Schwarzenberger MA

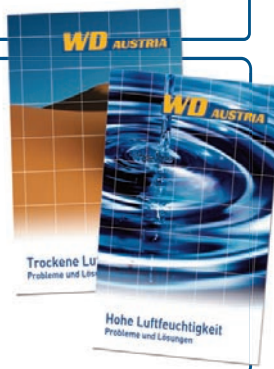
Vertriebsleiter der Acoustiguide GmbH; zahlreiche Veröffentlichungen, u.a. für Kunstzeitung, New York Arts Magazine, Der Tagesspiegel, Zitty Berlin, Mitautor einer Weltgeschichte der Architektur.  
[schwarzenberger@acoustiguide.de](mailto:schwarzenberger@acoustiguide.de)

Die Experten-Ratgeber-Serie **KOSTENLOS** anfordern:  
[www.wdaustria.com/Museum](http://www.wdaustria.com/Museum)

Feuchtigkeitseinfluss auf Exponate  
 Probleme und Lösungen

Hohe Luftfeuchtigkeit  
 Probleme und Lösungen

Trockene Luft  
 Probleme und Lösungen



## Benigna Schönhagen Das Jüdische Kulturmuseum Augsburg- Schwaben



Das Jüdische Kulturmuseum Augsburg-Schwaben war eines der ersten jüdischen Museen in der Bundesrepublik. Es wurde 1985 anlässlich der Einweihung der wiederhergestellten Synagoge vom damaligen Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Schwaben-Augsburg, Julius Spokojny (1923-1996) gegründet. Im nächsten Jahr wird es bereits sein 25jähriges Bestehen feiern. Der frühe Zeitpunkt der Museumsgründung ist angesichts der verspäteten bundesrepublikanischen Erinnerungskultur bemerkenswert. Doch ist dies nicht das einzige Merkmal, das das Jüdische Kulturmuseum zu einem besonderen Museum macht.

Das Museum ist in der Synagoge der Israelitischen Kultusgemeinde Schwaben-Augsburg untergebracht. Der weiträumige, um einen zentralen Kuppelraum angeordnete Gebäudekomplex im Herzen der Stadt ist ein herausragendes Baudenkmal Augsburgs und ein einzigartiges Dokument jüdischer Geschichte in Deutschland. Es wurde zwischen 1914 und 1917 nach den Plänen von Fritz Landauer (1883-1968) und Heinrich Lömpel (1877-1951) als Gemeindezentrum von der damaligen jüdischen Gemeinde errichtet und mitten im Ersten Weltkrieg eingeweiht. Seitdem gilt der Bau, der modernste Bautechnik mit byzantinischen Bauformen zu einer harmonischen Einheit verbindet, als Prototyp einer modernen Synagoge. Nicht wenige zählen ihn zu den schönsten Synagogen Europas. Gesamtanlage wie architektonische Details spiegeln die aufgeschlossene Einstellung einer liberalen Kultusgemeinde wider, die sich bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten als integrierter Teil der Stadt fühlen konnte. Heute ist die Synagoge die einzige Großstadtsynagoge in Bayern, die die NS-Zeit überdauert hat. Nach Kriegsende dauerte es vier Jahrzehnte bis der Bau – geschändet, seiner synagogalen Ausstattung beraubt, zweckentfremdet und im Innern verwüstet – in alter Pracht wieder hergestellt wurde. Bei der Wiedereinweihung brachte ihn der Museumsstifter als „Hauptexponat“ in das neue Museum ein. Seitdem führt der Museumsrundgang jeden Besucher auf die Frauenempore, von der aus man den Raum auf sich wirken lassen kann.

